

Zeitschrift: Zeitschrift für öffentliche Fürsorge : Monatsschrift für Sozialhilfe : Beiträge und Entscheide aus den Bereichen Fürsorge, Sozialversicherung, Jugendhilfe und Vormundschaft

Herausgeber: Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe

Band: 77 (1980)

Heft: 7

Rubrik: Literatur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dass dieses Verfahren heute noch von einem öffentlichen Interesse aufgedrängt werde, war vom Beschwerdeführer bestritten worden. Die von ihm dem Bundesgericht hierüber eingereichte Dokumentation zeigte zwar, dass in ärztlichen Kreisen eine Kontroverse über Nützlichkeit und Harmlosigkeit dieser Untersuchungsmethode besteht. Sie erschien dem Bundesgericht jedoch nicht genügend, um eine Verfassungswidrigkeit des Vorgehens darzutun.

Da nicht feststand, dass das Schirmbildverfahren – mit gleichwertigen Ergebnissen – durch weniger strenge Vorkehrten ersetzbar sei, erschien es auch nicht als unverhältnismässig. Von einer Aushöhlung des Freiheitsrechts konnte ohnehin keine Rede sein.

Dr. R. B.



MITTEILUNGEN

Die Deutsche Gesellschaft für Sozialpädiatrie wird vom 6.–9. Juli 1980 ihre 32. Jahrestagung auf dem Messegelände in München durchführen.

Nähere Auskünfte über Programm und Organisation der Tagung erteilt das Kinderzentrum München, Lindwurmstrasse 129–131, 8000 München 2, Telefon 0049 89/77 90 37.

LITERATUR

Soziale Dienste und politische Systeme

aus dem Englischen übersetzt von Ulrike Stopfel.
Lambertus-Verlag, Freiburg im Breisgau, 1979,
324 Seiten von Jeffry H. Galper

Bei diesem Buch geht es um die auch in der Schweiz diskutierte Frage, ob sich der Sozialarbeiter über die Sorge für seine Klienten hinaus auch für eine gesellschaftliche Neuordnung einsetzen soll. Der Verfasser, amerikanischer Sozialwissenschaftler und praktischer Sozialarbeiter, bejaht diese Frage. Gesellschaftliche Neuordnung

in seinem Sinne wäre der Sozialismus, der anstelle des vom Liberalismus ideologisch gestützten Kapitalismus treten soll. Zum Sozialismus gehören nach Galper: Solidarität, weitgehende Selbst- und Mitbestimmung in allen gesellschaftlichen Bereichen, gerechte Verteilung der Ressourcen, Schutz vor Ausbeutung und Repression, optimales materielles, körperliches und seelisch-geistiges Wohlbefinden, höchstmögliche Lebensqualität. Der Kapitalismus dagegen sei gekennzeichnet durch: Individualismus-Egoismus, Konkurrenzdenken, ungerechte Verteilung der Ressourcen,

Ausbeutung, Repression und demnach ungenügende Lebensqualität. Die Sozialdienste, die Mehrzahl der Sozialarbeiter, ja selbst der heutige Wohlfahrtsstaat könnten nicht viel zur gesellschaftlichen Veränderung beitragen, da sie im Dienste des Kapitalismus stehen und so an der Erhaltung des Bestehenden interessiert seien. Die Neuordnung solle von unten nach oben erfolgen, d.h. durch Bildung von Gemeinschaften im Quartier, in der Gemeinde und am Arbeitsplatz. Diese Gemeinschaften, die über die Geschicke ihrer Mitglieder solidarisch-demokratisch bestimmen, sollen auf regionalem und nationalem Boden koordiniert werden. Gleichzeitig sei auch eine Änderung der Bundesgesetzgebung zu bewirken. Alle diese Bestrebungen, wozu auch die bestehenden Protestgruppen beizuziehen wären, sollen "radikal", d.h. bis auf die Wurzel der Übelstände gehend, zugleich aber gewaltlos sein. Hiebei könne es allerdings auch zu Zerstörung und Konflikten kommen, und vielleicht würden auch Menschenleben ausgelöscht, wobei aber die Schuld dem "Establishment" zufalle(!). Auch die Sozialarbeiter sollen sich an diesem radikalen Vorgehen beteiligen, indem sie: 1. bei sich selbst und bei ihren Klienten das Bewusstsein für die Notwendigkeit gesellschaftlicher Veränderungen wecken, 2. in Rahmen des Bestehenden nach Möglichkeit die Lebensqualität ihrer Klienten fördern, 3. sich in die bestehenden Änderungsbestrebungen einschalten und zu deren Koordination beitragen. Der Verfasser räumt ein, dass seine Postulate in keinem kommunistischen Land und auch nicht in den skandinavischen Wohlfahrtsstaaten verwirklicht sind und dass sie zum Teil utopisch anmuten. Letzteres auch deshalb, weil seine Vorschläge einen von Natur aus bescheidenen, solidarischen und jedem Gewinn- und Ruhmstreben abholden Menschen voraussetzen. — Eine wert-

volle Ergänzung des Buches bilden die von der amerikanischen Sozialarbeitervereinigung 1972 ausgearbeitete "Bill of rights for Users of Social Services" (also eine Art Grundgesetz für die Klienten der Sozialdienste) und der vom Verfasser aufgestellte "Moralkodex für radikale Sozialarbeit", der das Gegenstück zum Kodex der genannten Vereinigung bildet. Im reichhaltigen Literaturverzeichnis sind neben Autoren aus der Sozialwissenschaft und Sozialarbeit auch Rosa Luxemburg (Sozialreform der Revolution), Martin Buber (Pfade im Utopia) und Sigmund Freud (Das Unbehagen in der Kultur) aufgeführt, deren Gedankengänge in Galpers Text spürbar sind. Nicht aufgeführt ist Herbert Marcuse, der Vater des Progressismus, der aber offensichtlich bis in die Terminologie hinein ebenfalls auf den Verfasser eingewirkt hat.

Galpers Buch zeugt von ehrlicher Menschenliebe, hoher Intelligenz und streng logischem Denken. Es scheint aber, dass er von einer Arbeitshypothese, eben dem Versagen des Kapitalismus, ausgeht und die äusserst zahlreichen, von ihm angeführten Fakten zum vornherein darnach beurteilt. So enthält sein Buch auch viele Wiederholungen und macht es dem Leser nicht immer leicht, zu konkreten Postulaten vorzudringen. Aber der Inhalt ist äusserst interessant, eröffnet neue Gesichtspunkte und zwingt zum Nachdenken. Wenn uns seine Vorschläge zu einem beträchtlichen Teil auch als unrealisierbar erscheinen, so müssen wir uns doch ernstlich überlegen, ob wir unsren Klienten und darüber hinaus benachteiligten Volksgruppen nicht im Rahmen der bestehenden Gesellschaftsordnung zu einem Dasein verhelfen könnten, in dem weniger materielle und vor allem weniger seelisch-geistige Not vorhanden ist.

W. Rickenbach